

ECHO  $\frac{4}{68}$



Redaktion:

Roland Hass

3078 Stolzenau/Nieders.  
Oldemeyerstr. 15

Wolfgang Stumpf  
Hans-Peter Schay  
Michael Everth  
Paul Stricker

Werbung:

Uwe Regetmeier/Manfred Werner  
(Petershagen)

Dirk Weber/Reinhard Holthöfer  
(Minden)

ECHO-Konto-Nr. 26574 Kreissparkasse Petershagen  
Das ECHO: 4953 Petershagen Bahnhofstraße 15

Graphik:

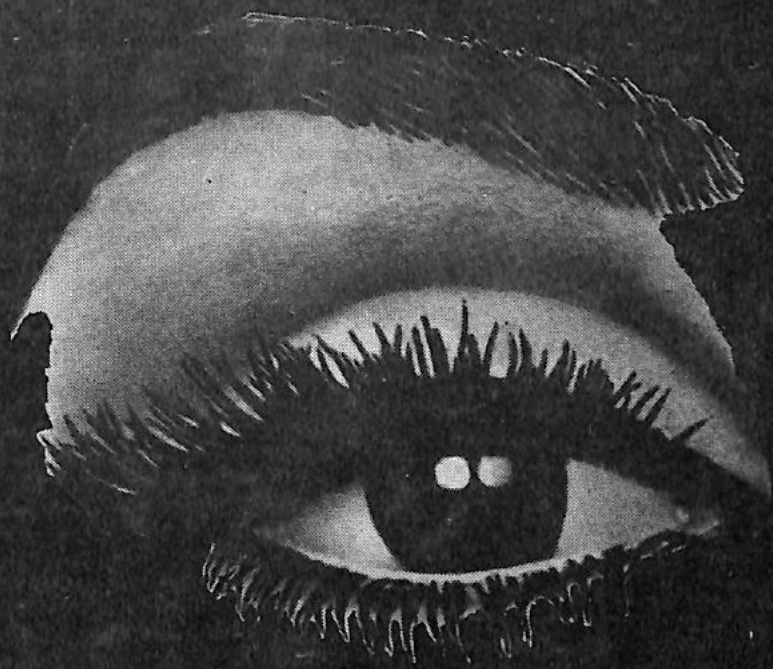
Std. fr. Mitarbeiter: Ulrich Hannemann/Wolfgang  
Kennemann/Peter C. v. Gernet

Beratender Lehrer: Wilhelm Seele

**BE CAREFUL  
MR. DENEKE**

Underground

**IS WATCHING  
YOU**

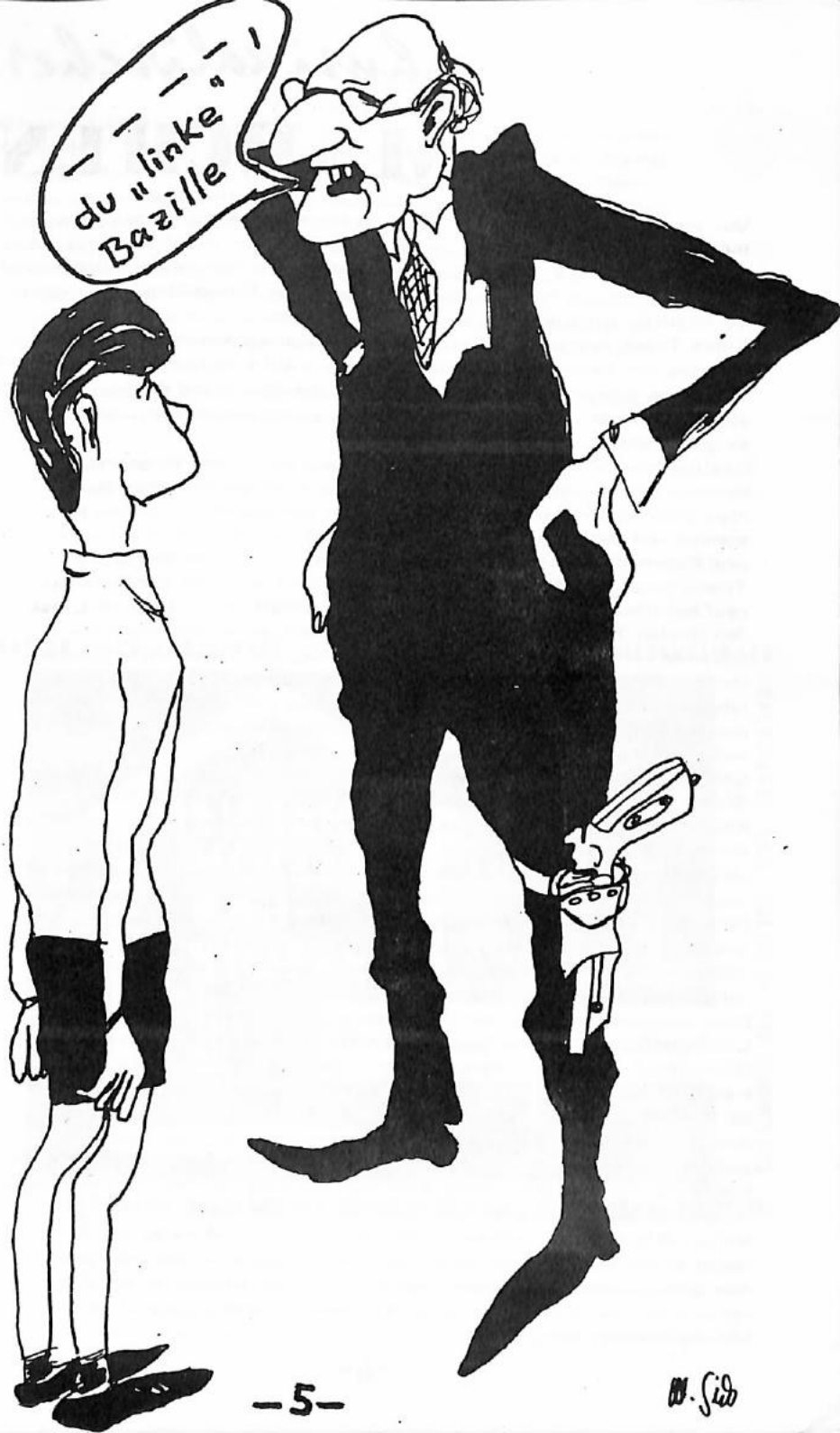




Überall wird rationalisiert und modernisiert. Nur in den deutschen Schulen nicht. Die Schulreform, auf die wir alle warten, bleibt leider immer noch aus. Wir haben jetzt zwar die "Raucherecke" und auch der Erlass des Kultusministers vom 10. 10. 68 wirkt äußerlich recht progressiv, doch Rechte haben die Schüler deshalb noch lange nicht. Sie dürfen zwar an einigen Konferenzen beratend teilnehmen (Zensuren-, Versetzungs-, Abschlußprüfungskonferenzen ausgeschlossen), aber z. B. § 4. 24 des neuen Erlasses ist sehr verschieden auszulegen. Da private Dinge doch eigentlich sehr oft bei Konferenzen (Disziplinarverfahren) zur Sprache kommen müßten, dürfen die Schüler also fast nie an einer Konferenz teilnehmen. Auch § 4. 1, der schon fast revolutionär erscheinen soll, ist mehrdeutig auszulegen. Die Schüler dürfen "mitwirken" bei der Auswahl des Unterrichtsstoffes. "Mitwirken" kann auch so ausgelegt werden: die Argumente werden angehört, aber nicht akzeptiert. So wären die neuen Bestimmungen zwar wunderschön anzuschauen, aber leider wirkungslos.

Manch einer wird sagen: so etwas kommt an unserer Schule bestimmt nicht vor; bei uns wird modern gedacht und gehandelt, aber solch autoritären und reaktionären Lehrern, die Obertertianer mit Zeigestöcken schlagen, so daß sie rote Striemen auf dem Rücken haben, traue ich auch so etwas zu. Denn leider herrscht auf vielen Schulen auch heute noch der Spruch: NICHT DENKEN-GEHORCHEN!, oder wie Herr Dencke sagt: MIT DEM STOCK GEHT ES GLEICH VIEL BESSER!

Peter v. Gernet



# physikalisches MÄRCHEN

Vor vielen Lichtjahren lebte im Lande Physikalien die schöne Königs-tochter Elektro-Liese. Seit ihrer Jugend war sie dem Grafen Oszillo von Kathodenstrahl, zugetan. Aber Graf Oszillo hatte einen Widersacher, den Grafen Tele aus dem Geschlecht der Fotografen, der selbst ein Objektiv auf Elektro-Liese geworfen hatte.

Eines Tages wurde Graf Oszillo auf der Jagd am Ausgang eines Weltentales von Teles Knechten überfallen und auf eine ferne Druckfort-Pflanzung gebracht, wo an den Zweigen der Bleibäume die herrlichsten Glühbirnen gediehen, denn durch die Quadratwurzeln waren diese gut geerdet.

Oszillos treuer Knappe Wolfram-Draht wurde mit dem Wagnerschen Hammer niedergeschlagen, obwohl er aus allen galvanischen Batterien feuerte. Er war aber nur verwundet und wurde von seinen Konstanten und Basen gesundgepflegt. Alsbald machte er sich mit seinem Fahrrad auf, seinen Herrn zu suchen. Mit seinem übergroßen Transformator-Ohr hörte er bald, wo sein Herr war und war kurz darauf bei ihm. Es war Eile geboten, denn morgen sollte Elektro-Liese den Grafen Tele heiraten, den sie schon seit der ersten Ampère-Sekunde verabscheute. Aber ihre Freundin, die Gasana-Liese hatte ihr zugeraten, da sie schon das astronomische Alter von 20 Lichtjahren erreicht hatte. Bald wurden die Stadt und das Schloß festlich geschmückt. Die 5 Tore (Mo-Tor, Transformator-Tor, Vek-Tor und Sek-Tor) wurden mit Zündkerzen beleuchtet.

Graf Oszillo und Wolfram-Draht bereiteten inzwischen die Flucht vor. Sie rösteten noch einige Atomkerne und Kosinüsse auf der Robert-Koch-Platte, zogen sich feste Polschuhe und Windhosen an, und als die Temperat-Uhr Mitternacht schlug, schnürten sie ihre Strahlenbündel und verließen leise das Haus. Der Wächter hatte nichts bemerkt, da er gerade einen elliptischen Anfall hatte. Die Türschlösser öffneten sie mit einer Bohrmaschine von Niels und jagten dann in größter Eile über die Magnetfelder und das Kilo-Watt hin. Schon bald näherten sie sich dem Wechselstrom, der sich in großen Sinuskurven dahinschlingelte.

Dort rasteten sie, tränkten ihre Pferde mit Kristallwasser aus einer Lichtquelle und badeten ihre Glieder bis sie wieder ihre Hessesche Normalform erreicht hatten. Später ließen sie sich von einer Atmosphäre an das andere Ufer übersetzen, wo Flaschenzüge der Erdbahn am Kraftfluß vorüberdonnerten.

Als die ersten Röntgenstrahlen der Morgensonne aus den Elektronenwolken hervorbrachten, die ersten Tur-Bienen sumzten, kamen sie am Kondensator-Tor an. Sie versteckten sich zwischen Wellenpaketen in einer Mischungslücke und kamen so ungehindert in die Stadt.

Voller Wis-Mut drangen sie in das Schloß ein. Graf Tele, der in der Nacht in der Milli-Bar gezechet hatte, wurde müheles überwältigt und dem Gleichrichter übergeben, der ihn nach dem Coulombschen Gesetz verurteilte. Er ließ ihn so lange mit einem Helmholtz prügeln, bis dieser ultraviolett war.

Elektro-Liese fühlte ihr Mega-Herz heftig schlagen, als Oszillo wieder bei ihr war. Nun begann eine fröhliche Hochzeit. Zuerst trug der Fernsprecher eine selbstverfaßte Tri-Ode vor. Dann wurde dem treuen Wolfram das Koordinatenkreuz verliehen (Das Fadenkreuz hatte er schon). Für das Volk wurde ein großes Labi-Rind gebraten und in dem riesigen Windkessel brodelte ein fettes Essen aus Konkav-Linsen und Tag-Enten. Das Mahl wurde mit Belichtungs-Messern und Stimm-Gabeln verzehrt. Zum Nach-tisch wurde Lack-Mus und Re-Torten gereicht. Die Kapelle einigte sich auf den richtigen New-Ton und im Morgengrauen auf flotte Loga-Rhythmen.

Die hydraulische Presse berichtete am nächsten Tage in allen Einzelheiten über das große Ereignis.

SPALTPLATTEN · VERBLENDKLINKER · FUSSBODENPLATTEN · INDUSTRIEBAUKLINKER

**HEISTER-  
HOLZER  
BAU-  
STOFFE**

*immer gut, immer gefragt*

1873

· DACHZIEGEL · UAM. 058760 SF · 555 W/DHHT JNR · RUF LADEW. 555

TONINDUSTRIE HEISTERHOLZ ERNST RAUCH KG · 495 MINDEN · POSTF. 286

# Gerhard Berning

ELEKTROMEISTER



4951 Gorspen-Vahlsen

Telefon: Lahde/Weser 841

Elektroanlagen  
Elektrogeräte · Beleuchtung  
Rundfunk und Fernsehen  
Motorenreparaturen  
Wasserinstallation



REFORM ABTEILUNG



4953 PETERSHAGEN/WESER  
TEL. 05702/295



**prima essen**

**im**

**'deutschen haus'**

auch im  
abonnement





# KREISSPARKASSE MINDEN

Zweckverbandssparkasse des Landkreises Minden  
und der Stadt Petershagen



## Das Rendezvous

Warum nicht einmal etwas Ungewöhnliches schenken?

Aber auch gute Ideen kosten meistens Geld. Schon mal an Sparen gedacht? Ein Sparkassenbuch ist eine gute Anfangsidee.



wenn's um Geld geht-

**SPARKASSE**

# INTERVIEW MIT DER TOPBAND WONDERLAND

W. S. : Wie kam es zur Gründung der Wonderland?

F. D. : Kurz bevor Achim von der Bundeswehr zurückkam, stand zur Diskussion, daß er entweder zu den Rattles zurückkommt oder eine neue Gruppe gründet. Damals haben Dicky und ich uns mit ihm unterhalten, ob wir wieder mit ihm zusammen Musik machen wollten, d. h. Dicky wieder und ich neu, da ich damals als Achim ausschied mit dem Organisten zusammen erst zu den Rattles gekommen war. Dabei entschlossen wir uns dann von den Rattles wegzugehen und Achim nicht wieder zurückzugehen, sondern eine neue Gruppe zu gründen.

W. S. : Wie erklärt Ihr es Euch, daß The Wonderland bereits kurz nach Gründung der Gruppe schon so populär ist?

F. D. : Wenn ich einmal meine ehrliche Meinung sagen soll, so heißt das, daß es zwei verschiedene Möglichkeiten gibt. Zum einen, Qualität setzt sich durch. Zum andern, es waren sehr viele Leute an uns interessiert, da die Deutschen Splitzengruppen schon ziemlich lange existieren. Und somit das Publikum und alle geschäftlich daran interessierten Leute etwas Neuem sehr aufgeschlossen gegenüberstanden.

W. S. : Wie kommt Ihr zu Euren Songs?

F. D. : Helmut fährt zum Beispiel oft mit der Straßenbahn, da fallen ihm dann manchmal welche aus dem Gepäcknetz... Ja, also, das ist ganz verschieden. Unsere Schallplatten schreiben wir selbst und sonst spielen wir mehr oder weniger bekannte Titel.

W. S. : Ihr könnt also selbst entscheiden, welche Platte Ihr produzieren lassen wollt und welche nicht?

F. D. : Ja.

W. S. : Hat da keiner in irgendeiner Form Einfluß, auch nicht der Manager?

F. D. : Nein. Die Leute beraten uns natürlich.

W. S. : Wie steht Ihr allgemein zum Management?

F. D. : Ein Manager ist etwas sehr Gutes. Und zwar in sofern, weil ein Interpret sich meiner Meinung nach mehr auf seine Existenz als Interpret konzentrieren sollte, als auf geschäftliche Dinge. Diese geschäftlichen Dinge nimmt einem dann der Manager ab.

W. S. : Habt Ihr eine besondere musikalische Ausbildung gehabt?

F. D. : Das ist unterschiedlich. Ich, wenn ich mal mit mir anfangen darf, nicht. Zwei waren auf einem Musikkonservatorium und zwei Autodidakten, die dann später Musikunterricht nahmen.



W. S.: Was versprecht Ihr Euch von zwei Solosängern, das ist doch eigentlich sehr ungewöhnlich?

F. D.: Was versprechen wir uns davon? Erfolg! Und musikalische Variabilität.

W. S.: Meint Ihr, daß es vielleicht eine neue Masche ist?

F. D.: Wir versuchen keine Masche zu machen, sondern gute Musik und mit guter Musik die Leute zu unterhalten.

W. S.: Wie erklärt Ihr Euch das Wiederauftauchen der Rock 'n Roll Musik?

F. D.: Das kommt meiner Meinung nach daher, daß angeführt von den Beatles, die Popmusik zu immer komplizierteren Arrangements neigte und das Publikum einfach nicht mehr mitkam, d.h. überhaupt nichts mehr verstand.

Die Rückkehr des Rock 'n Roll ist praktisch ein Zugeständnis an das Publikum, d.h. musikalisch durchsichtiger Dinge wurden wieder gefragt und dem Publikum angeboten. Der Erfolg war, wie man sieht, ziemlich groß.

W. S.: Welche Chancen gebt Ihr der Rock 'n Roll Musik in der Zukunft?

F. D.: Das ist meiner Meinung nach eine Modeerscheinung.

W. S.: Wann kommt Eure erste LP auf den Markt?

F. D.: Zu Weihnachten.

W. S.: Wie würdet Ihr Eure Musik klassifizieren?

F. D.: Popmusik, obwohl wir eine sehr starke Abneigung gegen jede Art von Klassifizierung empfinden.

W. S.: Wie schätzt Ihr Eure Chancen im Ausland ein?

F. D.: Das ist unterschiedlich, denn es gibt nicht das Ausland, sondern es setzt sich aus verschiedenen Märkten zusammen. England und Amerika sind da wohl am weitesten, d.h. am anspruchsvollsten. Wir gehen im nächsten Jahr für einige Monate nach Frankreich und Belgien. Die Leute, die unsere Tournee in diese Länder veranstalten, schätzen unsere Chancen sehr gut ein. Wir kennen die Märkte nicht gut genug, um jetzt schon sagen zu können, da werden wir eine große Bombe oder da kommen wir überhaupt nicht an.

W. S.: Wie habt Ihr Eure Zukunft gesichert, d.h. was macht Ihr, wenn Ihr aus dem Showgeschäft aussteigt?

F. D.: Ich denke daran mir einen Bauchladen zu kaufen, Achim kann sehr gut Tischfußball spielen und Dicky will, so glaube ich, eine Pudelfarm kaufen.

# Hier Reinweichen

X-Reichsmark brachte jeder KZ-Insasse dem Dritten Deutschen Reich ein. Der größte Teil dieser Summe war die billige Arbeitskraft und der Rest die Seife. Appropos Seife! Deutschlands Politiker befinden sich auch auf einem Weg, der eingeseift ist und dazu noch mit Seife aus der guten alten Zeit. Ja damals...., als Hitler....! Ja es stimmt, es waren wirklich rosige Zeiten. Und die Finger bluten uns heute noch! Ja Hitler, das war wenigstens ein Kerl, ein Arier, er gab den alten Brot und Arbeit. Sie werden ihn nie vergessen. Aber wir, die junge Generation, wir wollen ihn vergessen. Wir wollen, daß endlich Schluß gemacht wird mit der deutschen Selbstanklage. Hitler ist tot, es lebe die große Koalition! Wir wollen den Frieden, Frieden von der großen Koalition und von Hitler. Wir alle Deutschen, tragen die Schuld, wenn Hitler durch den Lärm und das "Tam Tam" über ihn, und die gute alte Zeit der Seife aufgeweckt wird. Das Augenblickliche reicht zur Genüge!!!!

beseitigt Körpergeruch, bevor er entsteht!

*pflegt Ihre Haut auf natürliche Weise*



**SPÜLT WEISS UND WEICHT GLEICH**

...ein Tag voller Schwun  
und non-stop-  
körperfrisch



Heinrich Rötger, geb. 4. 2. 1938  
zu Völlen/ Krs. Leer in Ostfriesland.

Aufgewachsen in Lade; Abitur 1958 am  
Staatl. altspr. Gymn. in Minden.  
Studium der Germanistik und der Leibeser-  
ziehung in Kiel und Göttingen. In Kiel  
Mitglied des Akademischen Rudervereins  
Kiel. Im Jahre 1964 legte er das Staats-  
examen ab. Nach seiner Referendarzeit  
an den Gymnasien in Lippstadt und Pa-  
derborn erhielt er mit Rücksicht auf seine  
"Wahlheimat" Lahde seine erste Dienst-  
stelle als Assessor an unserem Gymnasium.

Das "Echo" führte mit dem Verbindungslehrer unserer Schule ein Gespräch, das nachfolgend abgedruckt ist.

St. Ass. Rötger war so freundlich auf all unsere Fragen ohne Ausweichen klar zu antworten.

Unsere Absicht ist es dem einzelnen Schüler ein Bild von "seinem" Verbindungslehrer zu vermitteln, zu dem auch einige Lebensdaten beitragen sollen:

ECHO:

Dürfen wir vielleicht mit folgendem Problem beginnen:

Es kommt häufiger vor, daß Schüler unserer Schule angewiesen werden, zurückzugehen und sich auf den für sie vorgeschriebenen Weg zu begeben. Dies geschieht nicht nur bei Schulbeginn und in den großen Pausen, sondern auch dann, wenn kein "Gegenverkehr" herrscht. Kann man hier von seiten der Lehrerschaft nicht etwas liberaler sein? Wird nicht hier ein Mittel zum Zweck zum Selbstzweck gemacht?

St. Ass. Rötger:

Ich habe das nicht im einzelnen verfolgt, mir ist das auch bekannt geworden aber ich glaube doch wohl, daß die meisten Lehrer, die ine solche Maßnahme ergreifen sich dann auf die notorischen Falschgeher stürzen und sie es in den Beinen spüren lassen. Das ist nicht die schlechteste Maßnahme.

ECHO:

Ihnen dürfte auch die Tatsache bekannt sein, daß Oberstufenschüler teilweise mit "Fleiß" ihr Butterbrotpapier auf den Schulhof werfen. Schüler der Unterstufe müssen es dann wieder aufsammeln. Wie kann man hier eine Änderung herbeiführen?

St. Ass. Rötger:

Indem man zunächst einmal versucht jeden einzelnen Schüler noch einmal in einem "ganz zu Herzen gehenden "Appell" anzuhalten, hier selbst für Ordnung zu sorgen. Ordnung bezieht sich nicht nur auf weggeworfenes Papier, sondern etwa auch auf das Rausgehen nach dem Unterricht, Ordnung in der Klasse, Wischen der Tafel usw. . Man kann doch den Jungen und Mädchen das durchaus in vernünftigen und überzeugenden Worten sagen, daß Ordnung in einem großen System einfach notwendig ist. Dieses Thema Papier auf dem Schulhof, das ist also ein Thema im größeren Rahmen. ... Ich empfinde es als entwürdig, daß ...

**ECHO:**

....keine Werkzeuge zur Verfügung gestellt werden, mit denen man das Papier auf sammeln kann.

**St. Ass. Rötger:**

Durchaus richtig! Ich glaube aber, da könnte man Herrn Schmidt ohne weiteres gewinnen; er wird ganz bestimmt die Werkzeuge zur Verfügung stellen. Ich empfinde es, um das noch einmal aufzunehmen, als entwürdigend wenn dann der Unterstufenschüler von den Älteren dazu "verdonnert" wird, das Papier aufzusuchen, das diese selbst gerade weggeworfen haben. Auch der jüngere Schüler hat hier seine Rechte, und es ist auch mein Anliegen, den jüngeren Schülern das in der SMV wirksam bewußt zu machen. Was ich gestern erlebt habe ( in der 1. Schülerratssitzung unter Leitung von Michael, Anm. d. Red. ), daß also ein "Kleiner" den Finger eine Viertelstundelang erhoben hatte und dann nicht drankam, das möchte ich nicht allzu häufig erleben.

**ECHO:**

In diesem Zusammenhang eine Frage: Was halten sie von dem Vorschlag, den Schülerrat in Unter- und Oberstufe aufzuteilen? Auf diese Weise ist es den jüngeren Schülern möglich, sich mehr "Gehör" zu verschaffen. Nebenbei brachte diese Lösung einen weiteren Vorteil mitsich: Ihnen dürften inzwischen auch die beengten räumlichen Verhältnisse aufgefallen sein.

**St. Ass. Rötger :** Man sollte doch zunächst einmal überprüfen, durch Fragen oder durch Ansprechen in den SMV - Sitzungen, ob die nicht tatsächlich etwas zu sagen haben, ich glaube noch nicht einmal, daß nicht ein pfiffiger Klassensprecher aus einer Untertertia genausoviel zu ganz bestimmten Themen beizutragen hat wie ein Klassensprecher einer höheren Klasse, der da nur rumsitzt oder schwätzt; der ist mir genauso viel wert, dieser "Kleine Mann"!

**ECHO:**

Das wäre die Aufgabe des Schulsprechers.

**St. Ass. Rötger:**

Ja, natürlich, ich habe mit dem Schulsprecher bereits darüber gesprochen.

**ECHO:**

Die Schüler kritisieren die Lehrer bei fast jeder Gelegenheit. Warum ist dies nicht auch einmal umgekehrt der Fall z.B. in dem Punkt, daß die Pausenaufsicht, die die Schülerschaft übernommen hat, bekanntlich nicht funktioniert?

**St. Ass. Rötger:**

Ich glaube, daß den Lehrern manchmal der Atem einfach fehlt, um auf all das hinzuweisen, was nicht in Ordnung ist. Das stelle ich an mir und an vielen Kollegen immer wieder fest, da ist einfach keine Zeit, um solche Dinge immer wieder zu betonen und immer wieder anzusprechen. ... Zeitmangel und, beinahe zwangsläufig eine gewisse Lässigkeit, indem man sich auf andere Aufgaben konzentriert, - das sind wohl die wichtigsten Gründe.

**ECHO:**

Können sie bitte einige Worte zur Demokratie an unserer Schule sagen?

St. Ass. Rötger:

Ich habe bereits in der ersten SMV-Sitzung, die ich hier erlebte, gesagt, daß ich mich dadurch leicht irritiert fühlte, daß die Schüler ja wohl doch nicht die demokratischen Gepflogenheiten und Möglichkeiten ganz beherrschten. Im übrigen behaupte ich von unserer Schule, daß sich hier ganz klar autoritäre Formen mit demokratischen zunächst noch mischen. Ich behaupte, daß in einigen Klassen durchaus demokratisch vorgegangen wird von seiten der Lehrer und daß in einigen Klassen noch recht autoritär vorgegangen wird. Das ist eine ganz klare Sache, daß dieses ganze Problem, der Unklarheit des Standpunkts, das aus der Spannung zwischen autoritären Gepflogenheiten und demokratischen Formen erwachsen ist, durchaus noch nicht ausgetragen ist und auch nicht in kurzer Zeit ausgetragen werden kann; - auch nicht an unserer Schule. Da muß man schon ein ganz klein wenig Geduld üben, doch mir scheint, an unserer Schule sind wir auf einem glücklichen Weg! Es ist, daß es scheint, als würden wir von übergeordneten Dienststellen gegängelt. Leider stellen auch wir Lehrer fest, daß wir schlicht und einfach auch bei Maßnahmen, die demokratisch sein sollen, deutlicher gesagt, die den demokratischen Gedanken in die Schulen hineinbringen sollen in autoritärer Weise übergangen werden. Hier werden wir gar nicht gefragt. Alles wird uns von oben "diktiert! Das ist ein ganz schlechtes Verhältnis, das sich, nach meiner Meinung hier oft zeigt. Es ist dieses Verhältnis zwischen Schulkollegium und individuellem Lehrer durchaus noch ein nicht gerade ausgeprägt partnerschaftliches Verhältnis, sondern da zeigen sich ohne Zweifel oft autoritäre Züge. Da hat man seine Richtlinien, daran muß man sich halten, und Vorschläge, sicher, können gemacht werden, aber sie werden kaum durchdiskutiert ..... oder es gelingt dem einzelnen Lehrer gar nicht diese Vorstellungen, die er hat, an das richtige Gremium zu bringen. Er dringt nicht durch, - es gibt keinen gangbaren Weg! Das ist meine Meinung zu diesem Thema.

ECHO:

Und aus diesem Zusammenhang noch herausgegriffen:  
Das Verhältnis Direktor - Kollegium?

St. Ass. Rötger

..... man sollte versuchen innerhalb der Schulen zu gangbaren Lösungen zu kommen. Die einzelnen Lehrerkollegien können sehr viel tun in ihrer Stellung gegenüber dem Direktor. Man muß dem Direktor selbstverständlich auch zeigen, wo seine Grenzen sind. An unserer Schule ist es so, daß wir uns an sich sehr gut verstehen, das kann ich doch wohl behaupten. Das liegt aber auch daran, daß tatsächlich in unserem Kollegium der einzelne Lehrer den Mut hat, dem Direktor etwas zu sagen, und auch daran, daß der Direktor das als selbstverständlich ansieht. Wenn ein Direktor einer anderen Schule eben autoritär gegenüber seinen Lehrern auftritt, dann muß ihm ganz klipp und klar beschlafen werden, : hier sind die Grenzen! Hier lassen wir uns eben nicht gängeln, wie, in Führungsstriche gesetzt, wie "dumme Jungs gängeln"!

ECHO:

Wir danken für dieses Gespräch!

Der Aufgabenbereich des Schülersprechers sollte so weit wie möglich eingeschränkt werden, da er allein unmöglich in der Lage ist, seine Aufgaben zu erfüllen. Der Schülerrat sollte in Zukunft von einem von diesem zu wählenden Schülerratsvorsitzenden einberufen werden. Die Erfahrungen der letzten SMV-Sitzungen zeigen, daß es sich hierbei um einen älteren ruhigen Schüler handeln sollte, damit eine sachliche Diskussion gewährleistet ist. Weiterhin sollten dem Schülersprecher "Minister" mit einem bestimmten Aufgabenbereich ( z. B. Feste, Öffentlichkeitsarbeit-Politik, Unterstufe) zur Seite stehen. Diese könnten mit Hilfe von Ausschüssen umfassendere Arbeit leisten. Die Ausschüsse sollten jedem Interessierten offenstehen.

Da grade in der Schule noch die Möglichkeit besteht, direkte Demokratie zu praktizieren, wäre es gut, wenn diese "Minister" von der Vollversammlung gewählt würden. Auch sollten die Klassensprecher so weit wie möglich die Meinung der Klasse hören, bevor entgeltig im Schülerrat beschlossen wird. Sie sind dann an die Entscheidung der Mehrheit in ihrer Klasse gebunden. Man würde dann nicht länger hören, daß die im Schülerrat ja doch tun und lassen, was sie wollen.

So würde die SMV wirklich das politische Mandat der Schülerschaft besitzen und könnte als wirkliche Interessenvertretung fungieren. Ich hoffe, daß ich so mit wenigen Worten den Weg zeigen konnte, der beschritten werden muß.

Roland Hass

# SOZIALISTISCHE SCHÜLER CONTRA Underground

Der Underground-Verleger Nickel, der, ohne mit den Schülern zu diskutieren, seine Zeitung herausbrachte, und erst, als er auf Widerspruch stieß, die Diskussion suchte, wurde auf der Delegiertenkonferenz des A.U.S.S. (Aktionszentrum unabhängiger und sozialistischer Schüler) Anfang Januar auf die feine Wiener Art in die Pfanne gehauen, mit Eiern beworfen und dann mit Mehl paniert. Die Konferenz beschloß, eine Dokumentation vorzulegen, die bereits vorliegende Kritiken an dem "Schülermagazin" zusammentragen und um gründliche Analysen erweitern soll. Soviel steht fest: Die politisierten Schüler sind nicht bereit, "Underground" als Sprachrohr der rebellierenden Schüler zu akzeptieren. Man will vielmehr durch eine Aufklärungskampagne zeigen, welches die wahren Absichten des Magazins sind und ihm den gebührenden Platz in der Reihe der Konsumanheizer "Bravo" und anderen zuweisen. Man beschloß, einen Informationsboykott über das Magazin zu verhängen, dh., nicht mitzuarbeiten.



# ES HAT KEINEN ZWECK...

Dieser Artikel ist für alle Schüler geschrieben, die glauben durch den SMV-Erlaß sei eine Demokratisierung der Schule eingetreten. Man könnte sagen, das Gegenteil sei der Fall; Herr Holthoff mischt sich mit diesem Erlaß in Dinge ein, die ihn nichts angehen. So schreibt er autoritär vor, wie sich die SMV zusammensetzen hat. Ferner setzt er fest, wie die Schüler ihre Klassensprecher, ihren Schulsprecher und die beiden Schüler des Vermittlungsausschusses zu wählen haben und aus welchem Teil der Schülerschaft die jeweiligen Kandidaten zu kommen haben. Logisch gefolgt ergibt sich, daß eine derart strukturierte SMV nicht den Interessen der gesamten Schülerschaft gebührend nachkommen kann. Dieses gilt auch für die SMV an unserer Schule, denn was brachte sie anders zustande, als einige zweifellos gute Feste auf die Beine zu stellen? Viele werden mir jetzt antworten: Wir haben durchgedrückt, daß an unserer Schule eine "Raucherecke" eingerichtet wurde. Das ist selbstverständlich, denn jedem Menschen deutscher Staatsangehörigkeit, der das 16. Lebensjahr vollendet hat, ist es erlaubt, in seiner Freizeit oder in seinen Arbeitspausen zu rauchen. An dem Beispiel der Raucherecke möchte ich noch ein wenig verweilen. Sie kam zustande, indem die Lehrerschaft dem Antrag der SMV zustimmte. Für mich ist dieser Weg etwas befremdend, denn was hat das Lehrerkollegium damit zu schaffen, ob eine Raucherecke eingerichtet wird oder nicht. Diese Frage hätte man mit dem Hausmeister oder mit den Putzfrauen beraten müssen. Die genannten Personen haben nämlich die Aufgabe, diese Plätze sauber zu halten und ihnen ist es meiner Meinung nach zuzutrauen, daß sie ausreichend orientiert sind, welcher Platz von der technischen Seite her gesehen der geeignetste ist.

Doch nun zurück zu meinem eigentlichen Anliegen. Da die SMV so sehr an die Bestimmungen des Herrn Holthoffs gebunden sind, empfehle ich ihr, sich selbst aufzulösen. Gemeinsam sollten dann die Schüler eine neue Institution schaffen, die ihren Vorstellungen entspricht und die die Interessen der Schüler wahrnehmen zu vermag. Wenn ihr euch nicht für eine Demokratisierung der Schule interessiert, (Darunter verstehe ich vor allen Dingen Mitbestimmung des Unterrichtsfaches, Abschaffung der Schweigepflicht für die Schüler, die an den Konferenzen teilnehmen und Aufhebung der Pflicht eine Entschuldigung für das Fernbleiben vom Unterricht beizubringen.) wie es bei vielen Schülern unserer Anstalt den Anschein hat, kann ich euch nur raten, die Schule möglichst schnell zu verlassen, denn ihr macht den Leuten, die von ihrer Schule mehr erwarten als ihr, den täglichen Schulbesuch, verhaßt. Denjenigen unter euch, die nicht gewillt sind, Demokratie und Schule von einander zu trennen empfehle ich daraufhinzuwirken, die SMV aufzulösen und eine neue Vertretung der Schüler zu schaffen. Die SMV ist ein Klötz am Bein der Schüler, und deshalb fordere ich:

## ... DIE SMV MUSS WEG

# AUF EIN WORT

Wenn man an unseren Schulen Schüler über ihre Meinung zur SMV befragt, so haben sie entweder gar keine oder eine schlechte. Liegt das nun an dem mangelnden Interesse der Jugend an der Gemeinschaft? - Das wäre ein Alibi für die Schulbehörden. - Oder liegt es daran, daß die Schülerschaft eine Legislative besitzt, die gar nichts zu beschließen hat und eine handelnde Spitze, die eine kleine beeinflusste Gruppe ist und hinter den Kulissen agiert?

Diese Frage zu beantworten dürfte nicht schwer fallen. Wenn wir die Phase der "Sandkastendemokratie" nicht überwinden können und nicht übergegangen sind zu wirklicher Mitsprache in der Schule, so wird man die in Letargie verfallene Schülerschaft kaum aktivieren können. Gerade in Deutschland sollte man erkannt haben, daß eine kritische und im "Geiste der Freiheit" (Schulgesetz!) erzogene Jugend eine notwendige Grundlage für eine Demokratie ist. SMV muß der Grundsatz verantwortlicher Mitwirkung und Mitbestimmung der Schüler in allen Bereichen der Schule werden. Die hierfür notwendigen Reformen können teilweise nur von "oben" kommen (umfassende Reformen in der Klasse, paritätisch besetzte Ausschüsse, Loslösung der Schule (Lehrer) von den Schulbehörden usw.)

Vor ungefähr 1 1/2 Jahren hörte ich zum ersten Mal etwas von einem geplanten SMV-Erlaß. Damals konnte man den Eindruck gewinnen, daß das Ministerium die Notwendigkeit dieser Reformen schon erkannt hatte. Leider kann auch weiterhin nicht davon die Rede sein, daß wir in unserer Schule "im Geiste der Demokratie und Freiheit" (Schulgesetz) erzogen werden können.

Bezeichnend für den neuen Erlaß ist, daß weder die Vertreter der Schülerschaft noch die Vertreter der Lehrer je dazu kamen, ihre Vorstellungen dem Ministerium darzulegen. Wenn die SMV sich in das Korsett des autoritäreren Holtorf-Erlasses pressen läßt, wird es weiter bei der "Verwaltung von Kreide und Schwamm" bleiben. Das umfassende Reformen notwendig geworden sind, sollte jedoch inzwischen jedem klargeworden sind. Wir müssen uns also, soweit wir können, selber helfen und weiterhin die notwendigen Reformen von "oben" fordern, notfalls auf der Straße!

Wie sieht es nun an unserer Schule aus? Die SMV dümmert langsam vor sich hin und wieder ist ein halbes Jahr vergangen, ohne daß ihr neue Impulse verliehen wurden. Ich habe die Hoffnung, daß unser jetziger 1. Schülersprecher doch noch dazu beitragen wird, die notwendigen Reformen einzuleiten. Bisher vergaß er leider, die Interessen seiner Mitschüler zu vertreten. Wenn Michael etwas erreichen will, muß er unbedingt ruhiger werden und sich vorher besser überlegen, was er sagen will. Kritisieren möchte ich auch, daß er unser Angebot nicht annahm, im "Echo" eine Seite frei gestalten zu können. Ich hoffe, daß Michael seine völlig falschen Vorstellungen von der SMV revidiert! Ordnungsdienst und "Be-lustigungsfeste" für Schüler sind größtenteils "Hilfs-Hausmeister-Aufgaben."

Um das in ihn gesetzte Vertrauen zu rechtfertigen, muß unser 1. Schü-lervertreter vor allem sofort die Neuorganisation der Schülervertretung einleiten.



#### LINKS MIT HUMOR

Berlin: Der in Berlin erscheinende, dem Republikanischen Club nahestehende "Berliner Extradienst" veröffentlichte folgende anonyme Zuschrift:

"In der Universitäts-Frauenklinik gärt es: Die Babys wollen nicht länger als entmündigte der Gesellschaft behandelt sein. Die Revolution begann auf Station 3, als sich Mao Müller (13 Tage alt) im Zuge der Aktion "Saubere Windeln" autoritär manipuliert fühlte, Mao rief seine Altersgenossen zu einem Cry-in auf, das in der Forderung nach einem wickel-out gipfelte. Oberschwester Gertrud ("Das ist ja Terror") sah sich genötigt, die Polizei zu rufen. Dies wurde von den Babys mit der Gründung eines Sozialistischen Deutschen Säuglingsbundes (SDS) beantwortet, dessen Programm sehr weitgesteckte Postulate enthält: u. a. "Freie Wahl der Eltern". Allein Adolf-Konrad Kämpfer (12 Tage alt) sprach den Säuglingen das politische Mandat ab. Er gründete eine Aktionsgemeinschaft Demokratischer Säuglinge (ADS), deren Forderungen auf Naturhaftes ("Zurück zur Muttermilch") beschränkt bleiben. Wie gestern in der Klinik wieder ruchbar wurde, soll sich auch der Sohn eines Politikers dem konzertierten cry-in angeschlossen haben, der sich dem Vernehmen nach bei Außenminister Brandt über wirksame Maßnahmen zur Zügelung aufsässiger Söhne erkundigt hat. Indessen haben auch die SDS - Säuglinge Schützenhilfe erhalten. Ihr Berliner Chefideologe Ludy Lutschke hat sich in einem Grußtelegramm solidarisch erklärt und den Genossen eine Krabbel demonstration vor dem Standesamt empfohlen, um das Prinzip der freien Wahl der Eltern durchzusetzen. Der Berliner Regierende Bürgermeister Schütz rief zu Schutzmaßnahmen: Man solle das wickel-out unterbinden und Demonstrationen verbieten. Er genehmigte Demonstrationen auf dem Flur der Station 3, jedoch nur zwischen 2 und 3 Uhr. Das Stadtoberhaupt zeigte viel Verständnis für die Säuglingsanliegen. "Ich war selbst einmal Baby", gab er zu verstehen. "Wer einmal in den Windeln lag, versteht die Sorgen und Nöte!" Für die verschreckte Oberschwester hatte er Trost parat: "Ich zähle nur 0,5% der Babys zu den radikalen Elementen. Außerdem haben die kleinen SDS-Schreier noch nicht mal Bärte!"



Untergrundwitz des Monats

Herr Seele: Früher war das so, daß die Schüler erst arbeiteten und sich dann amüsierten (wenn sie älter waren).

Stimme aus dem Hintergrund: Heute amüsiert man sich erst und dann muß man arbeiten.

Kurz, Neu und Heiß ist das Motto unserer neuen Hitparade. Wir verlostet wie angekündigt fünf Platten unter den "zahlreichen" Einsendungen. Die Beteiligung war wirklich "einmalig". Wir möchten uns recht herzlich bei allen Teilnehmern bedanken. Selbstverständlich sind auch beim nächsten Mal wieder 5 Schallplatten (nach eigenem Wunsch) zu gewinnen. (Wahlbon siehe unten) Wir hoffen auf ein ähnlich "erfreuliches" Ergebnis und bedanken uns im voraus.



Die glücklichen Gewinner sind:

- |                         |                                 |
|-------------------------|---------------------------------|
| 1. R. Kaiser Ollc       | Revolution (Beatles)            |
| 2. Uwe Regetmeier Ula   | Love Child (Supremes)           |
| 3. Karin Schneider FUla | The Good, ... (Hugo Montenegro) |
| 4. Torsten Blume Ula    | Light my Fire (José Feliciano)  |
| 5. R. Splinter Ollb     | Listen to me (Hollies)          |

(Die Verlosung erfolgte unter Ausschluß des Rechtsweges!)

Wir gratulieren den Gewinnern und wünschen allen, die diesmal leer ausgegangen sind, für's nächste Mal toi, toi, toi!



Wahlbon Nr. 1/69 für ECHO-Hitparade

Name:

Klasse:

Meine Lieblingsplatte:

von:

Wolf Biermann

# Mit Marx- und Engels- zungen

Hüben und drüben gilt sein Lied als garstig Lied. Wolf Biermann, 1936 in Hamburg geboren, 1953 in die DDR übergesiedelt, darf wegen seiner unbequemen Lieder vor unseren Brüdern und Schwestern zur Zeit nicht singen. Er hat Auftrittsverbot, weil er sich in kein Klischee pressen läßt, sondern konsequent gegen versteinerte Fronten bei allen Linken kämpft.

## Meritot auf Biermann seine Oma Meume in Hamburg

Als meine Oma ein Baby war  
Vor achtundachtzig Jahr  
Da ist ihre Mutter im Wochenbett  
Mit Schwindsucht zum Himmel  
gefahren

Als meine Oma ein Baby war  
Ihr Vater war Maschinist  
Bis gleich darauf die rechte Hand  
Ihm abgerissen ist

Das war an einem Montag früh  
Da riß die Hand ihm ab  
Er war noch froh, daß die Fabrik  
Den Wochenlohn ihm gab  
Als meine Oma ein Baby war  
Mit ihrem Vater allein  
Da fing der Vater Saufen an  
Und ließ das Baby schreien

Dann ging er in die Küche rein  
Und auf den Küchenschrank  
Da stellte er ganz oben rauf  
Die kleine Küchenbank  
Und auf die Bank zwei Koffer no  
Und auf den schiefen Turm  
Ganz oben rauf aufs Federbett  
Das kleine Unglückswurm

Dann ging er mit dem letzten Geld  
In MEYERS FREUDENHAUS  
Und spülte mit Pfefferminz-Absinth  
Sich das Gewissen raus  
Und kam zurück im Morgengraun  
Besoffen und beschissen  
Und stellte fest: „Verflucht, das  
Wurm  
Hat sich nicht totgeschmissen!“

Das Kind lag friedlich da und schlief  
Hoch oben auf dem Turm  
Da packte er mit seiner Hand

Das kleine Unglückswurm  
Nahm es behutsam an den Arm  
Und weinte Rotz und Wasser  
Und lallte ihm ein Wiegenlied  
Vor Glück und Liebe: traß er

Der Oma fast ein Öhrchen ab  
Und schwor, nie mehr zu trinken  
Und weil er Maschinist gewesen war  
Schwor er das mit der Linken  
Das ist ein Menschenalter her  
Hätt' sie sich totgeschmissen  
Dann würde ich von alledem  
Wahrscheinlich garnix wissen

Die Alte lebt heut immer noch  
Und kommst du mal nach Westen  
Besuch sie mal und grüß sie schön  
Vom Enkel, ihrem besten  
Und wenn sie nach mir fragt  
und weint  
Und auf die Mauer flucht  
Dann sage ihr: Bevor sie stirbt  
Wird sie noch mal besucht

Und während du von mir erzählst  
Schmiert sie dir, erster Klasse  
Ein Schmalzbrot, dazu Muckefuck  
In einer blauen Tasse  
Vielleicht hat sie auch Lust, und sie  
Erzählt dir paar Geschichten  
Und wenn die schön sind,  
komm zurück  
Die mußst du mir berichten

o o o o o

## Grabinschrift für einen amerikanischen Soldaten

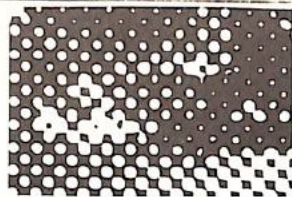
Als Schlächter ausgeschiedt  
Verendet als Schlachtvieh

## Traum des General Ky

Zuletzt aber beschloß die  
Regierung ein Gesetz  
daß alle ihre Menschen glücklich  
sind!

Zuwiderhandlungen  
werden mit dem Tode bestraft  
Bald  
gab es wirklich nur noch  
glückliche Menschen





# TECHNIK

## ELEKTRONISCHE ORGEL

Die Hauptfunktionsgruppen einer elektronischen Orgel sind:  
Generator mit Vibrato, Tastatur, Klangformung und Verstärker mit Hallgerät.

Der Generatorbaustein dient zur Erzeugung sämtlicher benötigten Töne, und da ja jeder Ton stetig für das Spiel zur Verfügung stehen muß, benötigt man pro Ton einen extra Tongenerator. Wünscht man zum Beispiel einen Tonumfang von 8 Oktaven, so müssen 96 Töne gleichzeitig erzeugt werden, und jeder Ton muß in der Tonhöhe genau stimmen. Da es technisch nicht allzu einfach ist, 96 freilaufende Generatoren aufeinander abzustimmen, wendet man folgenden Trick an: Man erzeugt mit 12 Tongeneratoren die Grundtöne (z. B. c5-h5), die dann in Frequenzteilerstufen um eine Oktave tiefer gesetzt werden. Diese Stufen bestehen auch aus einem Tongenerator, der aber auf halbe Frequenz vom Grundtongenerator synchronisiert abgestimmt wird und daher die Frequenz im Verhältnis 1:2 teilt, also um eine Oktave tiefer setzt. Ordnet man nun mehrere solcher Teilerstufen hintereinander an, in unserem Beispiel wären pro Tongenerator 7 Teilerstufen notwendig, so erhält man alle benötigten Töne, An folgendem Beispiel sei dies noch einmal verdeutlicht:

Grundton: 1. Teiler: 2. Teiler: 3. Teiler: 4. Teiler: 5. Teiler: etc.  
c5            c4            c3            c2            c<sup>1</sup>            c

Es ist nun möglich, 94 Töne, die genau aufeinander abgestimmt sind, zu erzeugen, wobei bloß jeder Grundton gestimmt zu werden braucht.

Weiter ist auch sehr wichtig, daß die erzeugten Töne ein großes Oberwellenspektrum haben. Sägezahnschwingungen sind hier am besten geeignet.

Die im Generator erzeugten Töne werden nun durch Drücken einer Taste auf die zugehörigen Sammelleitungen geschaltet, und zwar bei jeder Taste gleich mehrere. Dies ist notwendig, um nachher in der Klangformung die verschiedenen Tonlagen zur Verfügung zu haben.

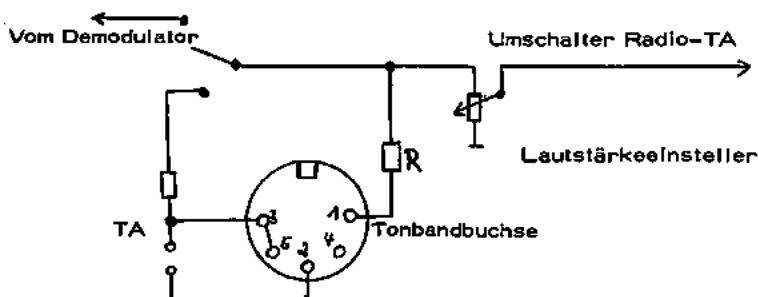
In der Klangformung, die im Grunde nur aus RLC-Gliedern besteht (R=Widerstand, C=Kondensator, L=Drosselspule), werden die in den Sägezahnschwingungen enthaltenen Oberwellen geschwächt oder verstärkt und man kann durch eine Anordnung mehrerer solcher Glieder die typischen Frequenzspektren einiger Instrumente, wie zum Beispiel der Streichinstrumente, täuschend ähnlich nachahmen. Durch entsprechende Schaltungen können einzelne Instrumente, aber auch ganze Orchester imitiert werden.

Der Verstärker und das Hallgerät haben dann nur noch die von der Klangformung abgegebenen Wechselspannungen zu verstärken und mit künstlichem Nachhall zu versehen, und im Lautsprecher wird das Endprodukt dann hörbar gemacht.

Der Vollständigkeit halber möchte ich noch kurz das Vibrato erwähnen, daß besonders bei leichterer Musik den Klang der Orgel lebendiger gestalten kann. Man unterscheidet hier zwei Arten, das Amplituden und das Frequenzvibrato. Bei dem ersteren wird lediglich die Amplitude, also die Stärke der Tonspannungen durch eine langsame Wechselspannung laufend verändert. Bei dem Frequenzvibrato verändert man mit einer Wechselspannung niedriger Frequenz die Tonhöhe des Generators. Übrigens sind beide Arten auch kombinierbar.

## HALLO TONBANDAMATEUR

Tonbandaufnahmen vom Radiogerät macht man am besten mit einer Überspielleitung, die man in die dafür vorgesehenen Buchsen am Radio und Tonbandgerät einsteckt. Da aber nicht alle Empfänger mit einer solchen Anschlußbuchse ausgestattet sind, soll hier kurz beschrieben werden, wie man einen Diodenschluß in ein Radio einbaut.



Der Anschluß ist aus obigem Schaltbild ersichtlich. Der Widerstand "R" hat bei Röhrengeräten den Wert 1 - 2,2 M $\Omega$ , bei Transistorgeräten den Wert 20 - 100 k $\Omega$ . Neu eingebaut werden nur die Diodenbuchse (3- oder 5-pol.) und der Widerstand R. Punkt 3 und 5 werden mit dem heißen Pol, Stift 2 mit dem Massepunkt des Plattenspieleranschlusses und Stift 1 über den Widerstand R mit dem Massepunkt

Widerstand R mit dem Eingang des Lautstärkeeinstellers verbunden. Sind hier längere Verbindungsleitungen nötig, müssen diese unbedingt abgeschirmt werden. Die Massefahne der Buchse darf nur dann mit Masse verbunden werden, wenn diese nicht an das Metallchassis angeschraubt wird! Achtung! Bei Radiogeräten ohne Netztrenntrafo und bei Fernsehgeräten darf eine Tonbandbuchse dieser Schaltung auf gar keinen Fall verwendet werden! (Berührungsgefahr!)



# SPORT DRÜBEN

## Bedingungen des Leistungssport in der BRD und DDR

Nach dem zweiten Weltkrieg entstand ein zweiter deutscher Staat, die DDR. Dieses führte auf dem sportlichen Sektor zu einer zweiten deutschen Mannschaft, die sich in einer weitaus ungünstigen Situation als die der BRD befand. Die BRD wurde überall politisch anerkannt und konnte an allen internationalen Wettkämpfen teilnehmen. Die DDR wurde dagegen politisch nur von den Ostblockstaaten anerkannt und konnte zu keiner Europa- und Weltmeisterschaft oder Olympiade eine eigene Mannschaft entsenden. Auch kamen keine offiziellen Länderkämpfe ausserhalb des Ostblocks zustande. Die Funktionäre mussten nun eine Entscheidung treffen. Es bestand ein für sie zwei Möglichkeiten: Sie konnten sich auf interne Wettkämpfe und solche mit Ostblockstaaten beschränken oder mit der BRD eine "Gesamtdeutsche Mannschaft" bilden, deren Zusammensetzung in Ausscheidungskämpfen ermittelt würde. Sie entschieden sich für die "Gesamtdeutsche Mannschaft".

In der BRD erzeugte dieser Beschluss neue Hoffnungen, denn man sah auch hier eine Möglichkeit der Wiedervereinigung. Aber daran hatten die Funktionäre in keiner Weise gedacht; für sie war die "Gesamtdeutsche Mannschaft" nur eine Übergangslösung. Das zeigten ihre Bemühungen im Internationalen Olympischen Komitee (IOC), die dahingingen, dass die DDR eine eigene selbstständige Mannschaft mit eigener Flagge und Hymne aufstellen durfte, ganz deutlich. Immer wieder stellten sie im IOC Anträge, die dieses bezweckten. Zuerst wurden diese grundsätzlich abgelehnt, aber mit den Jahren mehrten sich die Stimmen, die nicht länger eine "Gesamtdeutsche Mannschaft" am Start sehen wollten. Massgebend waren neben politischen auch sportliche Gründe, denn man glaubte, zwei- getrennte deutsche Mannschaften würden weniger Erfolge erringen. Man hatte jedoch nicht berücksichtigt, dass sich bei zwei deutschen Mannschaften auch die Medaillenanwärter verdoppeln, sodass, wie sich in der Vergangenheit zeigte, der Medaillenanteil der beiden deutschen Mannschaften höher ausfiel als der der "Gesamtdeutschen Mannschaft" war. Trotzdem fasste 1965 das IOC unter Druck der Ostblockstaaten ein Mehrheitsbeschluss, durch den die DDR eine eigene Mannschaft aufstellen durfte. Den beiden Mannschaften wurde jedoch aufgegeben bei den Olympischen Spielen in Grenoble und Mexiko unter einer Fahne und Hymne zu starten. Man nimmt an, dass dieser Beschluss bereits für München 1972 geändert wird. Bei den Europameisterschaften der Leichtathleten in Budapest hatte jede Mannschaft ihre eigene Fahne und Hymne (Deutschlandlied und Becherhymne). Der Grund dafür lag darin, dass die Europameisterschaften in einem Ostblockstaat ausgetragen wurden. In einem westlichen Land wäre der obige Beschluss durchgeführt worden. Die Entsendung einer eigenen Mannschaft war für die Funktionäre der DDR ein bedeutender Erfolg, denn nun konnten die Bemühungen um den Leistungssport, die schon 16 Jahre vor dieser Entscheidung begonnen hatten, in grossem Umfang Früchte bringen. Die unterschiedlichen Methoden der Leistungsförderung in der DDR und BRD sollen nun untersucht werden.

Der Sport in der DDR lebt nach anderen Gesetzmässigkeiten als der in der BRD. Seine Basis ist die marxistische Ideologie. Der Leiter der Abteilung Kultur und Bildung der Volkspolizei - Sportvereinigung Dynamo, Major Axel Tönsmann erklärte 1964 vor einer Kaderkonferenz in Ostberlin: "Trainer können ihre Tätigkeit nur als Kommunisten im Auftrag der Partei ausüben. Sie sind im besten Sinne des Wortes Ingenieure der Seele. Der oft beim Einsatz von Leistungssportlern geführte Streit, ob das Klassenbewusstsein oder die physische Leistungsfähigkeit höher zu bewerten ist, muss als unmarxistisch abgelehnt werden. Solche Diskussionen sind endgültig zu begraben. Denn wenn der Leistungssportler nicht weiss und nicht begreift, wofür und warum er seine Kräfte und die besten Jahre seines Lebens einsetzt, dann nützen ihm auch die hervorragenden körperlichen Voraussetzungen nichts."

Noch deutlicher drückt sich der DDR - Staatsratsvorsitzende Walter Ulbricht aus: "DDR - Sportler auf Siegerpodesten von Welt- und Europameisterschaften, dass ist die beste Antwort an die Bonner Alleinvertreter und Revanchisten."

Während also in der DDR Parteiideologie als Antriebsmittel für sportliche Erfolge benutzt wird, lässt sich in der BRD kein einheitliches Antriebsmittel erkennen. Der Dichter Rudolf Hagelstange sagt: "Der vollkommene Athlet ist Sportler aus Leidenschaft. Er hat nicht im Sinn Politik zu machen. Sein Trieb ist die Freude am gesunden, leistungsfähigen Leibe. Alle Impulse seines Handelns trägt er tatzfüllig in sich. Rang und Chance des Sports im Rahmen einer modernen Gesellschaft wurzeln in der Freiheit und fallen mit ihr."

Der Zehnkampftrainer des DLV Friedel Schürmer hat für seine Athleten noch andere Triebkräfte. "Wir haben bei uns keine Weltanschauung als Triebkräfte für sportliche Leistungen in der Gruppe der Zehnkämpfer. Es haben sich andere Triebkräfte entwickelt. Eine Gemeinschaft wurde gebildet. Wir streben danach, für jeden unter den gegebenen Voraussetzungen beste Leistungen zu erreichen. Die Athleten machen dabei gut mit, sie wollen Leistungsfähigkeit, sie wollen die Grenze ihres Eigenen für sie Möglichen erreichen, vielleicht sogar überschreiten. Wir verbinden das mit nützlichen Erwägungen beruflicher und familiärer Art. Wenn sie wollen, ist eine kleine Gruppe von Elitekräften gebildet. Zugang dazu ist nur möglich, wenn sie gleichermassen sich bemühen, wenn sie gleichermassen erleben, wie es für sie im Training schwerer wird, Schritt zu halten, und wenn der eine oder andere Athlet dann feststellt, hier ist die Grenze für mich, ich muss sie überschreiten. Das sind echte Triebkräfte, die für Aussenstehende nur schwer erkennbar sind. Ideologie wirkt darauf nur sehr gering, manchmal oder überwiegend gar nicht ein."

Neben der staatlichen Ideologie werden in der DDR die persönlichen Antriebsmomente der Sportler geschickt ausgenutzt. Herausragende sportliche Erfolge ziehen Ehrungen, beruflichen Aufstieg und materielle Vergünstigungen nach sich.

Frank Wiegandt, dreifacher Silbermedaillengewinner der Schwimmwettkämpfe in Tokio, Europameister und Weltrekordler war mit 23 Jahren SED Mitglied, Parteitagsdeligierter und bereits Kapitänleutnant der Volksmarine. Er sagte nach seiner Berufung in den Parteitag: "Es ist für eine grosse Ehre, dass ich zum Parteitag deligiert wurde. Ich fasse es vielleicht auch als kleines Kompliment auf, dem Sport gegenüber und in dem Fall auch dem Deutschen Schwimmsport-Verband gegenüber und daran erkenne ich oder kann man erkennen, welche Rolle und welche Unterstützung dem Sport von unserem Staat, von unserer Partei gewährleistet wird, und ich freue mich darauf, und ich will auch versuchen in Zukunft durch gute Leistung mich dieser Ehre und diesem Vertrauen würdig zu erweisen."

Walter Volle, Trainer des Berliner Goldvierers sagt: "Wer zur Elite gehört, wird zum Idot. Er findet Aufnahme in die Gesellschaft, die ihm normalerweise gar nicht zugänglich ist, er wird von der Arbeit befreit, er erhält Zuwendungen, die ihn materieller Sorgen entheben."

Dieses gesellschaftliches Ansehen erreicht ein Leistungssportler in der BRD nicht. Da der Sport weniger eine Staats- als eine private Angelegenheit ist, finden sportliche Erfolge nicht einen solchen Wiederhall im öffentlichen Leben wie in der DDR. Auch ist das Treiben von Leistungssport in der BRD eher hinderlich als förderlich. Leistungssport erfordert umfangreiche Trainingszeiten, die neben dem Beruf durchgeführt werden müssen. Da der Sportler während dieser Zeit keine vollwertige Arbeitskraft ist, erwachsen ihm hierdurch berufliche Nachteile. Oft ist es vom Wohlwollen des Arbeitgebers abhängig, ob er sein Training durchführen kann.

Der DDR-Staatsratsvorsitzende drückte es in einer Rede anlässlich der Ehrung der Medaillengewinner des Jahres 1966 folgendermassen aus: "In vielen Ländern Europas und der Welt wird heute die Frage gestellt, welche Ursachen die Erfolge des DDR-Sports haben. Für uns ist die Antwort nicht schwierig. Die jüngsten Erfolge des DDR-Sports sind keine plötzlich auftretenden Wunder, sie sind das Resultat der allseitigen Entwicklung der Körperkultur und des Sports in unserer sozialistischen Gesellschaftsordnung."

In der DDR wird durch frühzeitige Talentförderung die Basis für spätere Erfolge gelegt.

Die Sportförderung beginnt mit den 16 Kinder- und Jugendschulen, die Grund- und Oberschule in sich vereinigen. Sie bestehen seit 1953 und erfüllen zwei Spezialaufgaben: Förderung junger Leistungssportler mit einer hohen Allgemeinbildung, einer vielseitigen körperlichen Ausbildung und Schaffung von Führungskadern. Es werden nur Schüler aufgenommen, die im Turnen mindestens die Note zwei haben und deren Durchschnitt in den wissenschaftlichen Fächern 2,5 nicht unterschreiten. Schüler von Kinder- und Jugendsportschulen sind in Internaten untergebracht. Die dort bestandene Reifeprüfung ist der beste Start für eine Karriere in der Sportorganisation, im

Staatsapparat, in der Nationalen Volksarmee oder der Volkspolizei. Die besten Absolventen sind erste Anwärter auf Studienplätze an der Deutschen Hochschule für Körperkultur in Leipzig. An dieser Hochschule, die als die beste Sportuniversität der Welt gilt, werden die Sportstudenten nach ihrer Begabung in den Spezialdisziplinen weiter ausgebildet. Es endet in den qualifizierten Kadern der jeweiligen Spezialdisziplinen. Jeder Student besitzt einen individuellen Leistungspass. Wer das gemeinsam von Sportmedizinern, Wissenschaftlern und Trainern, Wissenschaft und Forschung auf dem Gebiet der Leibesübungen sind vom hohem Niveau, errechnete Soll nicht erreicht, verliert die vielseitigen Privilegien. Die Wettkämpfe werden nach ihrer sportlichen und politischen Bedeutung vom Staat ausgesucht. Gründliche Vorbereitungslehrgänge sorgen dafür, dass die Athleten zur Zeit des Wettkampfes in Hochform sind. Ein Erfolg dieser Grundlage zeigte sich auch in Utrecht bei den XI. Europameisterschaften des Schwimmnachwuchses. Die Mitteldeutsche Schwimmg Jugend versetzte die internationale Fachwelt durch den Gewinn von vier Gold-, 6 Silber- und fünf Bronzemedailles und dem zweiten Platz in der Gesamtwertung hinter der UdSSR in Staunen. Dagegen hatte der DSV den Gewinn einer Silbermedaille aufzuweisen.

In der BRD wird weder der Nachwuchs gezielt heran gezogen und gefördert, noch werden die Spitzensportler in Leistungszentren zusammen gefasst. Das kommt nicht zuletzt durch die Einstellung gegen den Leistungssport in der Schule, auf den Universitäten und in der Gesellschaft. Die Vereine geben die Aktiven nur ungern für die Nationalmannschaft frei, und die Vereinstrainer schulen oftmals nach ganz anderen Gesichtspunkten als der Bundestrainer auf den viel zu seltenen meist nur ein paar Tage dauernden Lehrgängen.

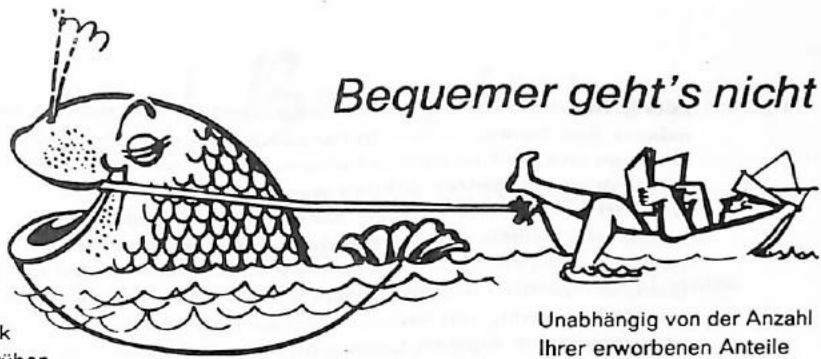
Auch berücksichtigt man nur selten die Anleitungen des Bundestrainers, die er den Aktiven mitgibt. Zudem werden oft die Kräfte der Sportler in unwichtigen sportlichen Wettkämpfen, die zwar für den Verein von Bedeutung sind, verbraucht.

Wenn die Sportler persönlichen Einfluss darauf haben an welchen Wettkämpfen sie teilnehmen können, so wählen sie nach ihrem eigenen Nutzen.

Verschiedene Spitzenathleten, Tümler, Kemper, John und Westermann, zogen einen Start bei den Studentenweltmeisterschaften 1966 in Tokio mit der sich anschliessenden attraktiven Ostasienreise einer intensiven Vorbereitung auf das Europacupfinale der Leichtathleten vor. So war es denn nicht verwunderlich, dass die BRD (80 Punkte) hinter der UdSSR (81 Punkte) und der DDR (80 Punkte) nur den dritten Platz belegte. DSV-Präsident Willi Daume äusserte sich dazu: "Die Jungens wollten Japan sehen, jetzt sind sie nach Kiew gekommen und sind doch auch noch ganz gut mit gekommen."

Soll der Leistungsunterschied zwischen der DDR und der BRD nicht noch grösser werden, so müssen schnellstens Änderungen vollzogen werden.

Der Kunstturner Willi Jaschek der als einziger Westdeutscher in einer Gesamtdeutschen Bestenliste den achten Platz einnimmt, sagte: "Für eine internationale Spitzenklasse ist es notwendig, dass der Nachwuchs von frühester Jugend an an den Leistungssport herangeführt werden müsste. Die Talentsuche müsste in der Schule beginnen, sie müsste



Bequemer geht's nicht

Keine schlechte Idee: selbst über den Atlantik zu fahren, um drüben Ihr Geld in guten Wertpapieren anzulegen. Sie können das aber viel bequemer haben. Als Anteilinhaber am ATLANTICFONDS – Wertpapierfonds nordamerikanischer und deutscher Spitzenwerte – wächst Ihr Geld durch die Substanz und Ertragskraft erfolgreicher Unternehmen in den bedeutendsten Wirtschaftszentren der westlichen Welt – den Vereinigten Staaten, Kanada und Deutschland.

Unabhängig von der Anzahl Ihrer erworbenen Anteile bietet Ihnen der ATLANTICFONDS folgende Vorteile:

- Wachstumschancen
- Risikoverteilung
- Sicherheit
- guten Ertrag
- fachmännische Verwaltung
- eine liquide Anlage

Wir beraten Sie gern

**Spar- und Darlehnskasse**

in Petershagen

**M O D E H A U S**

**L A N G E**

modern  
im Stil  
unserer

Petershagen, Ruf: 208

Zelt

ÜBER 80 JAHRE BEKANNT FÜR GUTE QUALITÄTEN



Sehen Sie sich unverbindlich unser Angebot in  
EISENWAREN, HAUSHALTSWAREN und

einmal an!

PORZELLAN



**kuhlmann**  
PETERSHAGEN

übergeleitet werden zu einem Sportverein. Von diesem Sportverein müsste das Talent weiterhin herausgezogen werden in ein Trainingszentrum und dort müsste bei einem qualifizierten Trainer der Hochleistungssport weiter geführt werden. "

DSV-Präsident Willi Daume schrenkte ein: "Das ist bei uns nicht so leicht wie drüben. Eine freiheitliche Gesellschaftsordnung hat einen gewissen Rhythmus der Langsamkeit. Ich bekenne ganz offen, mein Bemühen um die Olympischen Spiele von München war nicht zuletzt von da bestimmt, ich weiss, welchen Antrieb so etwas für den Leistungssport im eigenen Land gibt. Man spürt das auch schon. "

Will man nun Vorbedingungen für gleiche Leistungsvoraussetzungen in der BRD schaffen, so muss nicht das System der DDR kopiert werden. Auch für die demokratische Gesellschaft in Deutschland dürfte es eine Lösung geben. Zunächst einmal müsste der Sport in der Gesellschaft attraktiver und in der Schule über die zwei Pflichtsportstunden hinaus gefördert werden. Dann sollten jährlich Sichtungswettkämpfe stattfinden. Ausserdem müsste man zentralgelegende Sportschulen einrichten, die sowohl die sportliche als auch die wissenschaftliche Weiterbildung zum Ziel haben. Auf diese Schulen würden die aus den Sichtungskämpfen hervorgegangenen Besten geschickt. Nach einem erfolgreichen Schulabschluss muss dem Talent die Entscheidung selbst überlassen werden, ob es eine Sportkarriere beginnen oder einen Beruf ergreifen will. Bei Entscheidung für die Sportkarriere muss es selbstverständlich finanziell und auch im Hinblick auf sein späteres Leben unterstützt und gefördert werden, d.h. es muss ihm eine Position in der Wirtschaft, einer staatlichen Einrichtung oder ein Stipendium an einer Universität gegeben werden. So könnte sich das Talent dann ausschliesslich dem Leistungssport widmen und brauchte sich keine Gedanken um seine Zukunft machen oder sogar deswegen seine Sportkarriere aufgeben.

Sicherlich ist das Sportsystem in der DDR nicht das Beste, wenn man nur an den Verzicht auf eigene Entscheidungsfreiheit und dem Zwang, unter dem die Eltern ihre Kinder auf Jugendsportschulen schicken müssen, denn die Kinder und Jugendlichen sind nur willenslose Werkzeuge des Staatsapparats, denkt. Aber es ist das erfolgreichere. Und der Erfolg zählt.

Eine Änderung des bundesrepublikanischen Sportsystem würde am Ende ähnlich aussehen wie das der DDR. Es ist zwischen zentraler wirkungsvoller Leitung und Entscheidungsfreiheit des Einzelnen ein optimaler Kompromiss zu finden.

HPS

# Karl Böse, Malermeister



ANFERTIGUNG MODERNER MALERARBEITEN  
VERLEGEN NEUZEITLICHER FUSSBODENBELAGE  
Verkauf von Farben, Stragula, Linoleum und Tapeten

**4951 WINDHEIM (WESER)**

Marktplatz 88 · Fernruf Windheim 155



Für die  
kleine  
Schwester



**GÜNTHER BLUME OHG**

KINDERMODEN · 4951 OVENSTADT/MINDEN · TELEFON: 05702 576

.... nur im Fachhandel erhältlich

FRIEDRICH GIESE  
Ihre Buchhandlung

Bücher - Lehrmittel  
Zeitschriften - Schreibwaren  
gegenüber der Schule

Schubbüchern  
ILLUSTRIERTE  
ZEITUNG en  
Zeitschrift  
Taschenbücher

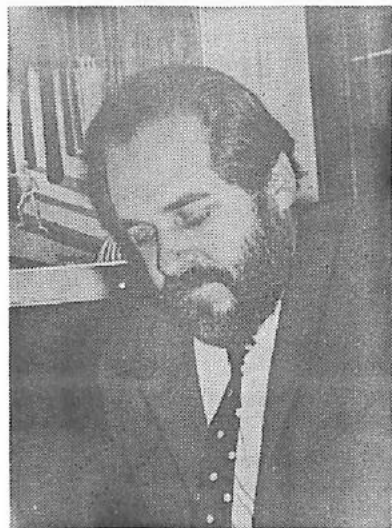


*„Ich mache mich immun gegen die Reize der Obersekunda!“*

Ein Mann, eine Frau, ein Hund, eine Katze, ein Baum,  
eine Liane.

"Warum brauchst du mich?" fragt der Mann die Frau,  
der Hund die Katze, der Baum die Liane. "Weil du  
mich ernährst", sagte die Frau. "Weil du dich anknur-  
ren läßt", sagte die Katze. "Weil du mich stützt", sag-  
te die Liane. "Ich aber brauch dich nicht", antwortete  
der Mann, der Hund und der Baum. "Aber ich liebe  
und achte dich", meinten Frau, Katze und Liane. "Du  
lenkst mich ab", sagte der Mann zur Frau. "Du erregst  
mich", sagte der Hund zur Katze, "Du juckst mich",  
sagte der Baum zur Liane. Und die Pole der Abneigung  
wurden stärker und größer. Keiner denkt daran, keiner  
kann daran denken, wenn Mann, Frau, Hund und Katze  
beisammen sind. Baum und Liane denken im allgemei-  
nen überhaupt nicht. Sie stört mich überlegte der Mann.  
Sie dringt in meine Hütte ein überlegte sich der Hund  
und der Baum dachte, gleich nimmt sie mir die Luft.  
"Hilfe, sie küßt mich", schrie der Mann.  
"Au ah", heulte der Hund, "sie kratz mich."  
Und der Baum stöhnte, "Hilfe, sie läßt mich ersticken!"





# **P**ORTRÄT **HERR** **BENNO KERSTING**

Jeder Schüler unserer Anstalt wird wissen, daß unser Kunsterzieher, Herr Benno Kersting, eigentlich Maler ist. Nicht jeder aber wird wissen, daß Herr Kersting auch zu den Surrealisten zu zählen ist. Leider ist es nur einigen Wenigen unserer Schule bisher vergönnt gewesen, seine Werke zu besichtigen. Es würde auch sicherlich nicht jeder davon begeistert sein; denn nicht jeder hat den Sinn und das Wissen dafür. Beides muß vorhanden sein. Das wird jedem klar werden, der meine allgemeinen Ausführungen zum Thema "Surrealismus" gelesen hat.

Besitzt der Betrachter aber ein gewisses Maß an Einfühlungsvermögen, so wird er von Benno Kerstings Werk zumindest aufgerüttelt, wenn nicht sogar begeistert werden.

Ein Kritiker schrieb einmal, der Maler Benno Kersting sei ein "Magischer Realist". Diese Bezeichnung halte ich für treffend. Seine Bilder wirken traumhaft, visionär aber dennoch realistisch. Herr Kersting ist ein "Destruktiver Maler". Er schildert und zeigt in seinem Werk das Inferno hier auf Erden. Aber trotzdem bleibt immer noch ein leichter Hoffnungsschimmer erhalten.

Wir Schüler sehen in Herrn Kersting immer nur unseren Kunsterzieher, und ich weiß, daß es ihm selbst schwer fällt, seine Persönlichkeit täglich umzustellen. Er braucht jeden Tag einige Stunden, um wieder der Künstler Kersting zu werden.

Wir Schüler können aus mehreren Gründen dankbar sein, gerade ihn als Kunsterzieher zu haben. Herr Kersting kommt aus der Praxis, besser gesagt er steht in der Praxis. Diese Tatsache fördert sicherlich den Erfolg seines Unterrichts.

Wichtiger scheint mir jedoch zu sein, daß Herr Kerstings immerwährendes Streben nach dem Verstehen der Welt und des Menschen auch uns Schülern zu Gute kommt.

Denn ihm geht es neben der reinen Wissenvermittlung, auch um den "Menschen" Schüler.

Er bemüht sich immer wieder hinter die Oberfläche des Schülers zu gelangen, und ihm bei seinen Problemen zu helfen. Das ist es auch, was seinen Unterricht besonders in der Oberstufe so interessant macht. Wir Schüler wissen, daß wir dankbar sein dürfen, einen so kompetenten Kunsterzieher zu haben, der aber auch gleichzeitig in seiner Individualität eine wesentliche Bereicherung unseres Unterrichts darstellt.

Herr Kersting wurde am 27. 11. 1929 in Münster/Westf. geboren. Zwischen 1941 und 1948 besuchte er das Raths-Gymnasium in Münster. 1948 und 1949 absolvierte er zwei Semester an der Meisterschule - Münster.

Er wurde dort von Prof. Pieper und Prof. Guntermann unterrichtet. Von 1950 bis 1953 war Herr Kersting als Graphiker in einem techn. Büro tätig.

In den Jahren 1953 bis 1962 war er als selbständiger Maler und Graphiker tätig.

Von 1959 bis 1962 hatte er eine Nebenbeschäftigung als Kunsterzieher am Schillergymnasium in Münster mit 12 Wochenstunden.

Von 1962 - 1965 war er Kunsterzieher am Altsprach-Gymnasium in Minden.

Und seit 1965 ist er nun an unserer Schule als Kunsterzieher tätig.

Herr Kersting studierte alte Meister in Amsterdam, Brüssel, München, Köln und Salzburg.

Er war der Initiator der "Neuen Gruppe Münster 60".

Sie wurde am 4. Nov. 1960 gegründet.

Herr Kersting stellte allein siebenmal in Münster und Umgebung aus.

Weitere Ausstellungen fanden statt ab 1957; im Landesmuseum - Münster, im Kunstamt Berlin, Malkasten - Düsseldorf, in der "Alten Synagoge - Essen, in München - Orangerie, in Dortmund - Kunstamt, in Iserlohn - Haus der Heimat, und in der Tschechoslowakei - Teplín - CSSR.

Seine Bilder befinden sich in Galerien, Privatsammlungen und öffentlichen Gebäuden.

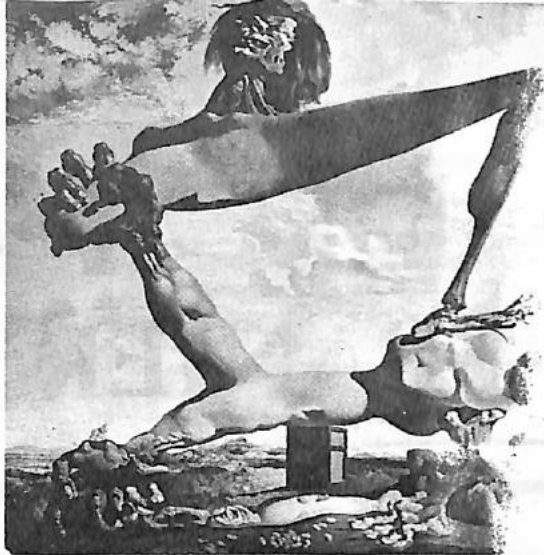
Ulrich Hannemann Oib

## SURREALISMUS

Will man das Wesen des Surrealismus verstehen, so muß man sich die vorhergehenden Kunstrichtungen vergegenwärtigen und zwar den Impressionismus, den Expressionismus und den Dadaismus.

Dem impressionistischen Künstler ging es in erster Linie um den Eindruck, den die Natur auf ihn machte. Die Veränderungen, die seine Motive durch Licht und Schatten erfuhren, waren für ihn das Entscheidende. Der Schein des Augenblicks, die Oberfläche der Natur herauszuarbeiten war das Wichtigste für den Impressionisten.

Eine Gegenbewegung bildeten die Künstler des Expressionismus. Sie wollten nicht mehr vom Eindruck des Motivs aus gehen, sondern sie meinten, man müsse das Wesen des Gegenstandes im Kunstwerk verdeutlichen, man müsse hinter die Oberfläche vordringen, um zum Kern vorzustoßen.



Auf diese Kunstrichtung folgte die Abstraktion. Der Dadaismus, der nun folgte, bemühte sich die Werte Verstand, Vernunft und Intellekt, die bisher ausschlaggebend für die Kunst waren, auszumerken.

Der Surrealismus lehnte nun ebenso wie der Expressionismus das Verbleiben an der Oberfläche ab; auch wollte er ebenso wie der Dadaismus seine Kunst mittels des Verstandes schaffen.

Der wichtigste Theoretiker dieser Kunstrichtung ist der französische Schriftsteller André Breton.

Breton, der auch Mediziner war, war von den tiefenpsychologischen Forschungen Sigmund Freuds fasziniert. Und ohne die Erkenntnisse Freuds ist der Surrealismus wohl auch kaum denkbar.

Der Surrealismus versuchte nun, ausgehend von der Psychoanalyse, die eigentliche Wirklichkeit des Menschen im Unbewußten künstlerisch darzustellen. Diese Kunstrichtung macht Rauschzustände, Traum- und hypnotische Erlebnisse zur Grundlage der künstlerischen Umgebung.

Der Surrealismus ermöglicht es uns, in die unverständlichen und unwirklichen Zwischenreiche der Seele zu blicken. Wir schauen hier nicht Wirkliches, nicht Reales. Wir können diese Bilder niemals gedanklich erfassen oder begreifen. Wir können sie höchstens erfüllen, sie auf uns einwirken lassen. Wird unser Unterbewusstsein von ihnen berührt, so verstehen wir das Bild auch allerdings wiederum nur rein gefühlsmäßig:

Wir müssen allerdings wissen, daß die Figuren auf diesen Kunstwerken nur als Symbole verstanden werden dürfen; sie haben, ebensowenig wie das Unbewußte selbst, keinen realen Hintergrund.

Der Surrealismus ist gar nicht so neu, wie es scheinen mag. Schon die

Der Surrealismus ist gar nicht so neu, wie es scheinen mag. Schon die Maler Hieronymus Bosch und Pieter Brengrel, um nur die Wichtigsten zu nennen, malten bereits Bilder, die sich von denen moderner Surrealismus kaum unterscheiden.

Heute sind wohl die wichtigsten Surrealisten in der Malerei: der Deutsche Max Ernst, der Spanier Salvador Dalí, der Russe Mère Chagall und der Italiener Giorgio de Chirico.



Schuhe kauft  
man bei



# SCHUH-SPANIER



gepflegte HERREN-, DAMEN-  
und KINDERBEKLEIDUNG  
der internationalen  
modischen Linie.

## ES LOHNT SICH!

TEXTILHAUS  
G. BUSSE  
KANNING



for  
you

A.: Es kommt näher! .....

B.: Ja....! Es bewegt sich langsam!.....

A.: Es hat fünf Auswüchse!.....

B.:.....

A.: Auf dem Obersten sitzen lange, dünne Fasern!....

B.: Ja, die unteren zwei benutzt es zur Fortbewegung!...

A.: An den Anderen sind kleine, dünne Fortsätze....

B.: Ob es wohl intelligent ist?.....

A.: Unmöglich! Du weißt doch, daß nur unsere Welt und unsere Lebensform Intelligenz hervorbringen kann!.....

B.: Es stößt Laute aus!....

A.: Es ist häßlich!.....

B.: Es kommt näher! Laß uns gehen!..... Schweigend verschwanden zwei amorphe Gebilde. zurück blieb es .... der Mensch!

Westermann O IIc

"Ich werde nie einen Mann heiraten, der schnarcht!" sagt Monika ganz entrüstet. -- "Und wie willst du das vorher herausbekommen?" fragt die Mutter.

"Die Silbe un", erläutert der Lehrer, "bedeutet meist etwas Unangenehmes wie: Unrecht, Unsinn, Unfug, Unheil.... "Kurt, weißt du noch ein Beispiel?" - "Ja, Unterricht!"

Kleine Anzeige im Mindener Tageblatt:

"Der Herr, der mich am letzten Sonntagabend auf der Martinitreppe küßte und mir dann einen Heiratsantrag machte, möge sich umgehend melden. Bin sonst gezwungen meinen jetzigen Verlobten zu heiraten."

Ein Mann, eine Frau, ein Hund, eine Katze, ein Baum, eine Liane.

"Warum brauchst du mich?" fragt der Mann die Frau, der Hund die Katze, der Baum die Liane. "Weil du mich ernährst", sagte die Frau. "Weil du dich anknurren läßt", sagte die Katze. "Weil du mich stützt", sagte die Liane. "Ich aber brauch dich nicht", antwortete der Mann, der Hund und der Baum. "Aber ich liebe und achte dich", meinten Frau, Katze und Liane. "Du lenkst mich ab", sagte der Mann zur Frau. "Du erregst mich", sagte der Hund zur Katze, "Du juckst mich", sagte der Baum zur Liane. Un die Pole der Abneigung wurden stärker und größer. Keiner denkt daran, keiner kann daran denken, wenn Mann, Frau, Hund und Katze beisammen sind. Baum und Liane denken im allgemeinen überhaupt nicht. Sie stört mich überlegte der Mann. Sie dringt in meine Hütte ein überlegte sich der Hund und der Baum dachte, gleich nimmt sie mir die Luft. "Hilfe, sie küßt mich", rief der Mann. "Au ah", heulte der Hund, "sie kratzt mich." Und der Baum stöhnte, "Hilfe sie läßt mich ersticken"



Warum kämpfen in Vietnam Menschen gegen Menschen?  
Warum kämpfen in Biafra Menschen gegen Menschen?  
Warum kämpfen in .....

Sind wir Menschen noch nicht der Barbarei entwachsen? Sind Menschen noch nicht reif, Menschen zu sein? Der Mensch unterscheidet sich vom Tier durch seinen Verstand, doch benutzt er ihn auch? Weiß er überhaupt, was es heißt, Mensch zu sein? Will er überhaupt ein Mensch sein? Was ist überhaupt ein Mensch?

Ein Mensch ist ein Lebewesen (Darf man es töten?)

Ein Mensch besitzt Verstand (Wirklich?)

Ein Mensch ist tolerant gegenüber anderen Menschen

Ein Mensch kennt keinen Neid, keine Mißgunst, keinen

Egoismus, keine Engstirnigkeit, keinen Mord!

Der Mensch ist eben ein Mensch!

schöne  
lampen



keßler

gartenringstraße

st

FLEISCH-und WURSTWAREN



Der Weg von Groß und Klein  
führt stets zu



HIMMELREICH

hin



HARTMANN

LEBENSMITTEL

Besser  
geht's  
mit  
Coca-Cola



CC 672K

COCA-COLA und COKE sind eingetragene  
Warenzeichen für ein und dasselbe  
allbekannte koffeinhaltige Erfrischungsgetränk.

# GROSSE PAUSE

Noch 3 Minuten!..... Noch 2 Minuten! Wie langsam die Zeit vergeht!.... Na, endlich, es läutet zur Pause. Alle blicken erleichtert auf. Die Bücher werden eingepackt. Die Ranzen klappern. Keiner achtet mehr auf die letzten Worte des Lehrers. Alle warten nur auf das ersehnte "Aufwiedersehen". Nun ist es soweit! Die Stühle werden hin und her gerückt. Alles eilt zum Ausgang. Ah! Endlich an der frischen Luft. Die Schüler strömen aus den Schulgebäuden heraus. Einmal kräftig in den Apfel oder ins Brot gebissen. "Müh, das tut gut!" "Mensch, das war'ne schwere Arbeit wa?" "Junge, Junge, da habe ich aber nochmal Glück gehabt."

So erschallt mancher Ausruf. Aber man hört auch: "Das hat Spaß gemacht." Oder "War'ne tolle Stunde. Haben keine Hausaufgaben aufgekreiegt. "Bald wird es leiser und die Erregung ebbt ab.

Da, es läutet ja schon wieder! Wie schnell die Zeit vergeht! Diesmal gehen alle sehr langsam. Stöhnen und Lachen gehen in den Rufen der Schüler unter. Ich glaube, jeder von uns hofft, daß der Lehrer sich etwas verspätet. Ach! Schade! Da betritt er auch schon den Klassenraum. Noch 45 Minuten? "Ach du meine Güte!"

Angelika Haß  
Kl. 4a





## Städtisches Gymnasium Petershagen Archivalische Sammlung

Digitalisat

Das Gymnasium Petershagen sammelt und digitalisiert relevante Archivalien und Exponate zur Geschichte der Schule und ihrer vorausgegangenen Bildungseinrichtungen. Bitte stellen Sie uns gegebenenfalls Ihr privates Material zur Verfügung.

*Wir danken Wilma Seele dafür, dass Sie uns diese Schülerzeitung zur Verfügung gestellt hat.*

*Autor: Uwe Jacobsen*

*Erstellt: 17. Juni 2023*

*Art: Overheadscan*

*Kategorie: Schülerzeitung*

*Tags: Schülerzeitung, Periodika*

*Alle Rechte vorbehalten*

*Internet: <https://gympet.de/>*

*Kontakt: <https://gympet.de/kontakt/>*